

Ein halbes Jahr lang bin ich jetzt schon hier – in dieser Zeit ist mir Iquitos ein neues Zuhause geworden und die Menschen hier eine neue Familie. Schon jetzt ist die Vorstellung für mich sehr komisch und traurig, in einem halben Jahr diese Welt wieder ganz hinter mir zu lassen. Bisher habe ich tatsächlich das ganze halbe Jahr in Iquitos verbracht, nächste Woche geht es dann das erste Mal hier raus, um auch andere Teile Perus zu erkunden. Aber auch hier in Iquitos gab es in der letzten Zeit verschiedene Highlights und Veränderungen. Die Veränderungen waren nicht nur für mich persönlich, sondern gerade in Belén, meinem Viertel in Iquitos, sehr spürbar...

Es ist Regenzeit in Iquitos – das Wasser der Flüsse steigt und überschwemmt die Wege und Plätze. Deshalb stehen die Häuser auf Stelzen oder schwimmen auf dem Wasser. Wo ich vorher noch in drei Minuten zu Fuß hinlaufen konnte, ist jetzt erst der Weg über Brücken aus Holzbrettern und eine Bootsfahrt nötig. Sowohl mein Haus als auch das Casa Joabe sind von Wasser umgeben. Wenn ich mit dem Boot durch Belén – genannt das Venedig von Iquitos – fahre, ist es einerseits sehr malerisch und schön, wie all die Kinder ihren Spaß im Wasser haben, andererseits weiß ich auch, dass es eine schwierige Zeit für die Menschen hier ist. Es kann kein Sport mehr auf den Straßen gemacht werden, die Kinder können dort nicht mehr spielen und die Erwachsenen können nicht mal eben mit den Nachbar*innen zusammenkommen. Mein Begleiter Manuel erklärt mir, dass er die Zeit nicht mag, wenn das Wasser so hoch ist. Dadurch, dass die Menschen ihre Häuser nicht so leicht verlassen können und ein großer Teil des Soziallebens eingeschränkt ist, werden viele Menschen gestresster und im eigenen Haus sind die Kinder oft nicht mehr sicher – die häusliche Gewalt steigt. So spielt meine eine Einsatzstelle, das Casa Joabe, eine wichtige Rolle, um den Kindern einen sicheren Ort zu bieten. Insgesamt ist die Kriminalität bei hohem Wasserstand auch höher und zudem ist die Gefahr, dass z. B. Kinder oder Betrunkene im Wasser verunglücken. Mit dem Wasser kommen außerdem die Tiere: Boas, Aale, Ratten, Ameisen oder Mücken...

Nach einem ersten Wasseranstieg schon im November ging das Wasser glücklicherweise wieder zurück. Im Januar kam es dann erneut und wird jetzt die nächsten Monate auch hoch bleiben. Aber nicht nur Belén, sondern auch andere Viertel sind überschwemmt, und auch mein Arbeitsweg nach Pilpintuwasi hat sich immer wieder verändert. So musste ich den Standort des Hafens immer mal wieder suchen!

Zudem waren auch einige Arbeitstage von dem vielen Regen geprägt, der uns so manches Mal in unserer Arbeit oder auf den Arbeitswegen gestört hat. Und Regen ist hier ganz anders

als in Deutschland – ein halber Weltuntergang ist es hier ;)



Weg mit dem Boot zum Casa Joabe

Insbesondere in Pilpintuwasi merke ich, wie die Zeit voranschreitet. Tiere, die als Babys kamen, klein und krank, sind jetzt gesund und ziemlich groß geworden. Sie über die Monate hinweg aufwachsen zu sehen, war sehr schön. Einige neue Tiere sind auch zu uns gekommen, während wir andere verabschieden mussten. So habe ich mich z. B. neu um einen jungen Wickelbären und einen Kapuzineraffen gekümmert. Auch habe ich ein erstes Tier nach Pilpintuwasi gebracht: Ich wurde angefragt, weil eine Gruppe auf einer Regenwaldtour einen Babynachtaffen gefunden hatte, dessen Familie getötet worden war und der nun als Haustier (schlecht) gehalten wurde. Nicht nur verschiedene Tiere, sondern auch unterschiedliche Menschen haben das letzte halbe Jahr in Pilpintuwasi begleitet. So kommen immer mal neue Freiwillige für ein paar Wochen, die uns

unterstützen und uns z. B. mit neuen Sprachkenntnissen bereichern. Wenn auch am Anfang oft noch sprachliche Hürden bestehen, haben wir uns doch schnell ins Herz geschlossen, schöne gemeinsame Abende verbracht und schließlich viel zu früh ihren Abschied gefeiert. Auch innerhalb des Teams gibt es gerade Änderungen, so sind drei meiner früheren Kolleg*innen leider gegangen. Ansonsten hat sich die Arbeit selber nicht so viel geändert, sie ist noch immer anstrengend und sehr schön. Es gibt eigentlich immer etwas zu tun – zu renovieren, Gehege zu verbessern, zu putzen oder sich um die Tiere zu kümmern. Über die Zeit konnte ich schon viel lernen und kann jetzt recht selbstständig helfen. Viel Zeit verbringe ich insbesondere damit, Touren auf Englisch für die Tourist*innen zu geben. Ich habe jetzt aber auch meine erste Tour auf Spanisch gemacht! Ansonsten bin ich weiter viel mit den enrichments (Spielzeugen) für die Tiere beschäftigt. Gerade in der Weihnachtszeit hatten wir unseren Spaß dabei, weihnachtliche enrichments zu basteln – z. B. Geschenke gefüllt mit Früchten...



Nasenbären mit ihren enrichments (links) und Team Pilpintuwasi mit Freiwilligen auf ihrer Abschiedsfeier (rechts)

Neben dem Alltag haben wir auch viel gefeiert: Weihnachten und Silvester das erste Mal so weit weg von Zuhause und Familie war eine besondere Erfahrung, auf die ich vorher mit viel Skepsis geblickt habe – aber: es wurde zwar ungewöhnlich, aber schön. Die Feste in einer Gastfamilie miterleben zu können ist wirklich eine einmalige Möglichkeit, um in die Traditionen eines Landes oder einer Region eintauchen zu können! Weihnachten und Silvester haben wir jeweils mit einem gemeinsamen Abendessen mit der Verwandtschaft meiner Gastfamilie gefeiert. An beiden Tagen gab es auch Feuerwerk! Weihnachten beginnt hier auch erst so richtig um 24 Uhr. Besonders schön und vor allem lustig war es für mich aber auch, abends draußen mit den Kindern zu feiern. An Weihnachten haben wir uns mit einer Art Schaum gegenseitig gejagt und eingesprüht und an Silvester mit Mehl. Außerdem gab es an Silvester auch noch einige andere spannende Traditionen: Es wurde z. B. alles in gelb dekoriert, es wurden Puppen aus alten Kleidern angezündet und wir sind mit einem Koffer im Kreis gerannt – da man so dem Wunsch Ausdruck verleiht, im neuen Jahr viel zu reisen. Jetzt im Februar haben wir dann auch noch Karneval gefeiert: Mein Begleiter Manuel hat eine große Gruppe zusammengebracht, mit der wir gegrillt haben, eine Bootstour gemacht haben und dann durch die Straßen gezogen sind. Karneval wird nämlich in der ganzen Stadt gefeiert und ich fand es sehr faszinierend, wie lebendig und voll Freude das Fest ist. Egal ob man sich kannte oder nicht, hat man zusammen um „Húmishas“ getanzt und sich mit Wasser, Schlamm und Farbe eingesaut. „Húmishas“ sind Bäume, an die Geschenke gehängt werden und die in den Straßen aufgestellt werden. Während man drum herum tanzt, schlägt man sie mit einer Axt um und alle stürzen sich auf die Geschenke :)



Silvesterfeier mit u.a. meiner Gastschwester
Weihnachtsessen mit der Verwandtschaft
(rechts) und ihrer Cousine (links)



Viel Zeit habe ich weiter mit den Kindern aus der Nachbarschaft verbracht, ob im Casa Joabe oder beim gemeinsamen Spielen auf der Straße. Im Casa Joabe habe ich nicht nur weiter bei den Hausaufgaben geholfen, sondern auch angefangen, den Kindern Basketball beizubringen. Unterhalb vom Casa Joabe haben wir eine kleine betonierte Fläche und einen Korb, wo ich mit einigen Kindern dribbeln und werfen geübt habe. Für mich war es schön, so auch eigene Interessen

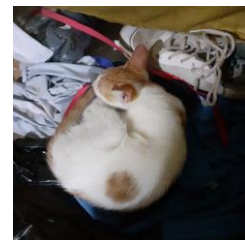
einzubringen, und auch die Kinder waren motiviert dabei. Im Casa Joabe haben wir auch zusammen Weihnachten gefeiert – die Kinder haben Tänze aufgeführt, es gab Spiele, eine Piñata und Geschenke. Und wie in der ganzen Weihnachtszeit gab es viel Panetón (süßes Gebäck) und Kakao. Es war sehr schön, die Kinder so glücklich zu sehen. Nach Weihnachten hatten die Kinder Ferien, da habe ich nur noch auf der Straße mit ihnen gespielt: Rollenspielen, Fangen mit und ohne Ball, Seilspringen, Malen, Schreiben und mehr.



Auf dem Basketballplatz mit den Kindern

Einige Abende habe ich in den letzten Monaten auch mit Basketballspielen verbracht. Ich bin weiterhin in einem Verein hier aktiv, wo mehrmals wöchentlich trainiert wird und es manchmal am Wochenende Spiele gibt. Ich merke, wie gut der Sport mir tut und genieße gleichzeitig die Zeit mit meinen Mitspielerinnen.

Es gab aber insbesondere eine schöne Veränderung: Ich habe eine neue Mitbewohnerin! Shakira lebt jetzt bei uns – eine junge Straßenkatze. Da sich niemand um sie gekümmert hat, haben wir sie bei uns ins Haus aufgenommen und sie bereitet mir und meiner Gastfamilie viel Freude. Mir hat es sehr gefehlt, ohne Haustiere zu leben, sodass ich es jetzt besonders genieße, mit meiner Katze zu kuscheln und zu spielen. Natürlich haben mich aber auch die Tierarztbesuche so ziemlich beschäftigt ;)



Shakira

Bis jetzt bin ich die ganze Zeit in Iquitos und der Umgebung geblieben, sodass ich sehr viel Zeit hatte, um die Stadt richtig zu erkunden. Ich freue mich jetzt aber auch sehr darauf, noch andere Teile Perus in meinem Urlaub kennenzulernen. Ich habe das Glück, dass meine Geschwister hier nach Peru kommen und wir gemeinsam reisen können. Auch steht jetzt das Zwischenseminar in Lima an, wo wir uns als Freiwillige wiedertreffen. Noah, Ronja, Jil und Lena haben mich aber auch

schon in den letzten Wochen hier in Iquitos besucht. Meine Gastfamilie bietet jedem Besuch ein offenes Haus – hier gehen viele Leute ein und aus - wodurch die anderen Freiwilligen auch richtig in mein Leben hier eintauchen konnten. Wir haben gemeinsam mein Viertel erkundet, sie haben mich in Pilpintuwasi besucht, wir waren abends z. B. mit meiner Gastfamilie essen und Noah hat hier sogar Silvester mit gefeiert. Ich habe die Zeit voll schöner Gespräche, (spannender ;)) Erlebnisse und gemeinsamen Lachens immer sehr genossen.

Bei meinen Ausflügen hier in Iquitos waren dabei oft Freund*innen an meiner Seite, die ich in Pilpintuwasi kennengelernt habe. Während ich in meinem Viertel noch nicht so viele Leute besser kennenlernen konnte, konnte ich zu einigen aus meinem Team über die Zeit gut engere Beziehungen aufbauen.

Während meine Chefin auf Reisen war, habe ich manchmal mit ihnen in Pilpintuwasi übernachtet und sonst auch in ihrer Unterkunft in dem Dorf neben Pilpintuwasi. So konnten wir zusammen kochen, spielen, Filme schauen und einfach quatschen. Ausflüge habe ich z. B. zu anderen Tierauffangstationen wie die „isla de los monos“ (Affeninsel) und CREA gemacht, ich war Baden am Strand eines Flusses, in Seen und Bächen und habe das Zentrum mit seinen Restaurants gut kennengelernt :) Eine besonders schöne Aktion mit sowohl meiner Gastfamilie als auch einer Freundin war eine neue Tour in den Regenwald. Bei unserer Wanderung mit abschließendem Baden in einem Wasserfall und Zelten konnten wir nicht nur viele Tiere wie ein Faultier oder Delfine sehen, sondern hatten auch einfach gemeinsam eine lustige Zeit mit guten Gesprächen. Insgesamt verbringe



Regenwaldtour :)

ich jetzt öfter mal schöne Abende gemeinsam mit meiner Gastfamilie! So lebe ich mich hier Stück für Stück ein und kann mir schon jetzt nicht vorstellen, die Stadt und all die Leute hier zurückzulassen.